

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 306

4. November 2022

Einführung: Günter Agde

ABSCHIED (DDR 1968, EGON GÜNTHER)



Foto: DEFA-Stiftung / Peter Dietrich, Wolfgang Ebert

Drehbuch Egon Günther, Günter Kunert, Regie Egon Günther, literarische Vorlage „Abschied“, Roman von Johannes R. Becher, Kamera Günter Marczinkowsky, Musik Paul Dessau, Szenenbild Harald Horn, Kostüme Werner Bergemann, Schnitt Rita Hiller, Produktionsleitung Herbert Ehler, Künstlerische Arbeitsgruppe ‚Babelsberg‘

Darsteller Rolf Ludwig (Vater Gastl), Katharina Lind (Mutter Gastl), Jan Spitzer (Hans Gastl), Mathilde Danegger (Großmutter), Doris Thalmer (Christine), Heidemarie Wenzel (Fanny), Bodo Krämer (Feck), Wilfried Mattukat (Freyschlag), Klaus Hecke, Jürgen Heinrich, Manfred Krug u.a. Produktion DEFA-Studio für Spielfilme. SW, 2912 m, 35 mm, 106 min. Uraufführung 10.10. 1968

Drehbuchautor Günter Kunert an Lily Becher (Witwe und Nachlassverwalterin Bechers): „Alles das, dass am „Abschied“ so wichtig und bedeutend ist: Das Konzentrische der Handlung, in deren Mittelpunkt Gastl steht wie in einem Zauberkreis, den er am Ende durchbricht; die poetische Struktur, die sich im Monologischen, unauflöserlicher Integration von Vision und Realität ausdrückt – all das, was weit über die Darstellung historischer Oberfläche hinausgeht, ohne welt- und gesellschaftsfremd zu werden, lässt sich nur in ein Werk von adäquater Geschlossenheit und Stimmung umsetzen. Mir scheint es leichter, auf eine Szene, auf eine Figur, auf ein Traumbild zu verzichten, als auf die Intention und Intensität des Dichters, die sich durch Verdünnung und Zerdehnung verlören. Es gibt auch keine Gedichte in Fortsetzungen.“ Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Günter Kunert

Günter Kunert: Das Buch ist ein einziger Monolog, möchte man sagen: Ein monoman vorgetragener. Grafisch könnte man den „Abschied“ nur als Spirale darstellen, um das gleiche

kreisend, enger und enger werdend, bis das Ziel, das Zentrum erreicht ist und sie in sich selber endet. Der Konfrontation der beiden Gastl entspricht die größere Auseinandersetzung historisch wirksamer Kräfte: Jener, für die Zukunft nur Verewigung ihrer eigenen Gegenwart sein kann, in der nichts anderes Platz haben soll als sie selber, und der anderen, die sich mehr oder weniger bewusst sind, dass Zukunft überhaupt nur statthaben kann, wenn ihr Schauplatz, die Gesellschaft, verändert wird, für die also Zukunft und Veränderung identisch sind. Mitteilungen der Akademie der Künste Berlin, Nr.3 / 1968

Günter Kunert über Egon Günther: Günthers Wesensmerkmal ist seine Empfindsamkeit für Menschen, beinahe Sentimentalität, aber eingedämmt vom Intellekt, neutralisiert von intellektuellem Witz. Ergebnis der emotionalen Identifizierung: seine überzeugende Schauspielerführung. Die Figuren seiner Filme werden dadurch selbst in zweifelhaften „unwegsamen“ Szenen glaubwürdig. Bei der Zusammenarbeit am Drehbuch zum ABSCHIED wurde das klar; auch in anderen Filmen bemüht sich Egon Günther, Figuren trotz ihres Fehlverhaltens nicht abzuwerten, sondern Verständnis für sie zu haben und zu zeigen und damit Verständnis und Einsicht des Zuschauers herauszufordern, was mir für Günthers Art der Inszenierung typisch zu sein scheint. Seine Weltsicht, seine Weltrezeption ist solcherart, dass er Mensch wie Umwelt nicht nur als veränderungswürdig erkennt, ja, sie auch als in ständiger Veränderung begriffen, begreift. Das zeichnet seine Filmgestalten aus, dass sie eben nicht statisch sind, dafür aber durch einen dauernden Wandel bewegt; selbst die negativen Figuren unterliegen der Dynamik und sind nicht bloß Schemen. Eine große und umfassende Vermenschlichung findet statt. Günter Kunert, Begegnung mit Egon Günther, in: Ich war immer ein Spieler, hrsg. vom Filmmuseum Potsdam, Berlin 2013, S. 73

Klaus Wischnewski, Alte Methode und Suche nach Neuem: Der Film erfährt eine glanzvolle Abnahme, erhält das Prädikat „Besonders wertvoll“, wird zur Premiere mit Staatsbesuch vorbereitet – kurze Zeit danach ergeht die Weisung, ihn aus dem Spielplan zu nehmen. Es erscheinen ablehnende Lesebriefe, Analysen, Schuldzuweisungen: Modernismus, Skeptizismus, Zersetzung des Becherschen revolutionären Pathos. Die Umstände deuten auf Subjektivismus und Selbstherrlichkeit des Staatsoberhauptes. Der Film... ist in kein normales Programm mehr gekommen. Die Akten zeigen Zynismus, der Minister legt fest: ‘Der Film gilt nicht als verboten’. Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg, Red. Ralf Schenk, Berlin 1994, S. 239

Günter Kunert: Über den Umgang mit seinem Film „ABSCHIED“: „Über die Umstände, unter denen mein Film ABSCHIED (nach J Bechers Roman) abgesetzt wurde, enthalte ich mich jeden Kommentars, ich referiere sie nur. Der Film läuft übrigens im Ausland, auch im sozialistischen, und war, obwohl hier aus den Kinos entfernt, offizieller Festspielbeitrag der DDR in Locarno und wurde in Oberhausen gezeigt und in anderen westdeutschen Städten. Und dies alles, nachdem eine Versammlung bei der DEFA stattgefunden hatte, zu der ich nicht eingeladen war, auf welcher als Begründung bekannt gegeben wurde, Kunert hätte in Ziegenhain erklärt, er wolle das Becher-Bild zerstören. Leider war ich niemals in Ziegenhain und habe auch nie solche Meinung geäußert, aber diese Tatsachen ändern nichts an der Tatsache des Rufmordes. Denn für DEFA (und andere Institutionen) war ich nach diesem „Erfolg“ schlagartig verstorben. Kann man über solchen eigenen Tod heiter sein?“ Günter Kunert, Brief an den Schriftstellerverband der DDR, 22.7.1970, Auszug, Deutsches Literaturarchiv Marbach, Nachlass Günter Kunert

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., November 2022, Redaktion: Günter Agde. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de, Kontakt: redaktion@filmblatt.de